

Verantwortl. Redakteur: H. D. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: A. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3-4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk.
vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht
kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Zeile über oder unter dem Namen im Morgenblatt
15 Pf., im Abendblatt und Nachmittags 30 Pf.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren
Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler
G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max
Gerstmann, Otto Thiele. Elberfeld W. Thienes. Greis-
wald G. Illies. Halle a. S. J. Barck & Co. Hamburg
Heinr. Eisler, Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens,
Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Kaiser Wilhelm in Wien.

Der ungarische Ministerpräsident Graf Szapary ist heute Abend hier eingetroffen, um sich Er. Majestät dem Kaiser Wilhelm vorzustellen. Heute Abend wohnten Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz Josef der Aufführung der Oper „Ranone“ im Hof-Opern-Theater bei. Die Majestäten erschienen pünktlich 7 Uhr infolge in der kaiserlichen Loge. Kaiser Wilhelm trug die Uniform seines österreichischen Kaisers-Regiments, Kaiser Franz Josef österreichische Oberstenuniform. Obwohl keine Feststellung angestellt war, war das Publikum in Feststellung erschienen. In den erzbischöflichen Logen wohnten Erzherzog Karl Ludwig, Erzherzogin Maria Theresia, die Erzherzöge Ferdinand, Albrecht, Wilhelm und Friedrich, sowie Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein, in einer Nebenloge der deutsche Botschafter Prinz Reuß und in der Festloge die Suiten der Monarchen der Auf- führung bei. Die Majestäten führten eine lebhafte Unterhaltung und spendeten der Aufführung wiederholt Beifall. Nach dem zweiten Akte besuchten Allerhöchstdieselben den Erzherzog Karl Ludwig in dessen Loge.

Ueber die Feststellung wird dem „B. Z.“ noch telegraphisch gemeldet: Der durchaus familiäre Charakter, welchen der Besuch Kaiser Wilhelms in der österreichischen Hauptstadt trägt, ist auch heute Abend wieder im Hofopernhaus, wo „Ranone“ zur Aufführung gelangte, welcher beide Monarchen infolge in der kaiserlichen Loge bis zum Schluss beizuwohnten, deutlich zum Ausdruck gelangt. Die Vorstellung war keine erbitterte, wennleich der größte Teil des Publikums freimüthig im Beifall erschien, die Damen zum Teil in großer Toilette, die Herren im Frack. Politische Persönlichkeiten waren fern geblieben, wobei Kalkofsky noch Taaffe wurden gesehen, auch die Diplomatie außer dem Prinzen Reuß fehlte, nur die Spitzen der Hofämter waren zugegen. Außer den beiden Kaisern bemerkte man sämtliche in Wien weilenden Erzherzöge, die Erzherzoginnen Maria Theresia und Isabella, sowie den Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein. Es war anzufassen, daß die zwei Kaiser sich vorzüglich unterhielten, sie plauderten viel und äußerst lebhaft mit einander und trugen die Zeit sehr angenehm zu. Die Büchse im Kaiser Park ist auf Wunsch Kaiser Wilhelms auf morgen früh 5 1/2 Uhr festgelegt, die Rückkehr nach Schönbrunn am 11 1/2 Uhr Vermittags. Sodann ist ein Besuch des kunsthistorischen Museums von den Majestäten in Aussicht genommen.

Wie die Wiener Blätter melden, hat sich der Kaiser Wilhelm bei der Ankunft auf dem Nordbahnhof gegenüber dem Bürgermeister Dr. Briz über die günstigen Gesundheitsverhältnisse in Wien und Berlin geäußert und die sanitären Einrichtungen in Wien gelobt. Auf die Bemerkung des Bürgermeisters, daß auch Berlin in dieser Beziehung nicht zurückstehe, erwiderte der Kaiser: „Ja wohl, in Berlin ist das Mögliche geschehen.“

Von der Cholera.

Die Cholera hat in Spandau zu einer Ver-
breitung wegen großen Unfalls geführt. Das
Dauz Segelfeldstraße 54-55, in welchem drei
Cholera-Todesfälle vorgekommen sind, mußte auf
Anordnung der Polizei nach dem zweiten Falle
von sämtlichen Bewohnern geräumt werden, die
anwesend unterkommen erhielten. Als sie dann
nach vollständiger Abwesenheit wieder in jenes
Haus zurückkehren durften, hatte der Wirth das
Haus bekränzt und die Inschrift angebracht:
„Willkommen Ihr Cholera-Verdrängten“. Der
Wirth wurde deshalb zu 15 Mark Strafe ver-
urtheilt. Zwei Tage später starb in seinem
Hanse wieder ein Mann an der Cholera.

Thorn, 11. Oktober. Der Staatskom-
missar für das Weichselgebiet veröffentlicht über
den Stand der Cholera in Rußisch-Polen eine
Statistik, nach welcher im Gouvernement Siedlec
am 5. Oktober 65 Erkrankungen und 29 Todes-
fälle, im Gouvernement Kielce am 5. und 6.
Oktober 38 Erkrankungen und 16 Todesfälle, im
Gouvernement Lublin am 5. Oktober 167 Er-
krankungen und 67 Todesfälle vorgekommen sind.

Hamburg, 11. Oktober. Ein dringlicher
Senatsantrag, welcher für die Bohrung von ar-
teischen (tiefen) Brunnen 100,000 Mark ver-
langt, giebt nunmehr zu, daß das Geld für Flach-
brunnenbohrungen unzulässig ausgegeben ist, da die
Ergebnisse traurige sind. In der Presse war
längst von der Bohrung von Flachbrunnen abge-
rathen worden.

Die Krankeentransport-Kolonnen werden Ende
dieser Woche aufgestellt.

Karlruhe, 11. Oktober. Auf einem in
Reopoldshafen heute aus Ruhrort angekommenen
Dampfschiff starb ein Mann unter choleraartigen
Erkrankungen.

Von wohlunterrichteter Seite wird aus Pest
vom 9. geschrieben:

„In den ersten Tagen nach dem Ausbrechen
der Cholera in Pest zeigten sich die städtischen
Behörden daselbst keineswegs auf der Höhe ihrer
Aufgabe. Statt einer energigreichen, zielbewußten
Abwehr zeigte sich in ihren Vorkehrungen nur
ein planloses Herumtasten. Die Enttarnung hier-
über kam in der Lokalpresse einmüthig zum Aus-
druck. Seither hat sich aber, Dank einem wohl-
thätigen Druck von oben, das Verhalten der
kommunalen Behörden gründlich geändert. Die
Planlosigkeit hat einer groß angelegten, systema-
tischen Vorbeugungsaktion Platz gemacht. Man
kann mit gutem Gewissen behaupten, daß hier ge-
genwärtig Alles geschieht, um der Ausbreitung
des Uebels effektiv Herr zu werden. Der Effekt
der Vorkehrungen zeigt sich auch bereits insofern,
als seit drei Tagen eine konsequente Abnahme der
Erkrankungen und Todesfälle zu verzeichnen ist.
Es ist demnach die Hoffnung berechtigt, daß die
Epidemie werde, die Epidemie in kürzester Zeit
vollständig zu unterdrücken.“

Von Mitternacht bis heute Mittag sind 4
Cholera-Todesfälle gemeldet worden.

Kraau, 11. Oktober. (W. Z. B.) Von
gestern bis heute früh sind hier keine Cholera-
Erkrankungen und kein Todesfall vorgekommen,
ebenso ist in Neopolonitz, wo sich die Erkrankten
auf dem Wege der Besserung befinden, kein neuer
Fall bekannt geworden. Der hiesige Bezirksphe-
sikus hat sich nach Michalowitz begeben und da-

selbst ermittelt, daß in dem ganzen russischen
Grenzbezirk Ostus keine Cholera herrsche; nur
in zwei Gemeinden des Troszower Bezirkes in
der Nähe der österreichischen Grenze sollen vier
Personen an der Cholera erkrankt sein.
Wie ein Telegramm aus Paris meldet, ist
ein sehr bekannter Offizier, der Oberstleutnant
Paul Saglio, zweiter Rabinetschef des Kriegs-
ministers, an der Cholera gestorben.

Deutschland.

Berlin, 12. Oktober. Gegen die Ein-
kommensteuervorlage wurde unter anderen Aus-
stellungen von Herrn Eugen Richter der Einwand
erhoben, daß die Reform ohne gleichzeitige Or-
nung der Kommunalbesteuerung nicht erfolgen
dürfte, obwohl es auf der Hand lag und im
Uebrigen von allen unbefangenen Beurtheilern
der Vorlage als zweifellos anerkannt wurde, daß
durch Neuordnung der Einkommensteuer zunächst
eine sichere Grundlage für die weiteren Maßnah-
men geschaffen werden müßte. Jetzt, nachdem
diese Grundlage gewonnen ist und der Abschluß
des ganzen Werkes durch Abgrenzung des Ge-
biets der Staats- und Gemeindefiskalisierung und
feste Ordnung der letzteren im Werke ist, wird
der gleiche, rein negative Standpunkt ihr gegen-
über eingenommen.

Früher galt der Satz, daß in der Hauptache
das Reich auf die indirekten Steuern, der Staat
auf die direkten Personalsteuern, die Gemeinde
auf die Ertragsteuern angewiesen sein solle, auch
innerhalb der alten Fortschrittspartei, namentlich
seitdem die Abgrenzung innerhalb der direkten
Steuern anlangt, als der für die Ordnung des
Steuersystems anzunehmende leitende Grundsatz.
Die in der Ausführung begriffene Verwirklichung
des Grundsatzes begegnet aber gerade bei dem
jüngsten Mitgliede der freisinnigen Partei, welches
in den Kreisen seiner Parteigenossen als Autorität
in Finanz- und Steuerfragen gilt, dem Abgeord-
neten Richter, dem schärfsten Widerstande. Zu-
gleich wird von derselben Seite, welche seiner Zeit
das Reichseinkommensteuergesetz vertrat, und
von welcher in der Presse an Stelle der Er-
höhung der Verbrauchsabgaben die Deduktion des
Mehrbedarfs für Heereszwecke durch Matritular-
umlagen befürwortet wurde, weil alsdann doch
die Möglichkeit gegeben sei, die Wohlhabenderen
später heranzuziehen — der Vorwurf erhoben, in
der neuen Einkommensteuer, welche doch nur für
die Wohlhabenden eine Erhöhung, für die kleinen
und mittleren Einkommen aber eine Er-
mäßigung und im Uebrigen nur die wirkliche
gleichmäßige Durchführung der geistlichen Ver-
steuerung bedeutet, liege eine zu weitgehende An-
spruchnahme der Einkommensteuer zu Ungunsten
der Gemeinden.

Weitere Beispiele eines solchen widerspruchs-
vollen und nur in der Negation konsequenten Ver-
haltens liegen sehr leicht erbringen; die angeführ-
ten werden genügen, um erkennen zu lassen, ob
die in der „Freisinnigen Zeitung“ geübte Kritik
der Steuerreform als eine objektive, von sachlichem
Ehrgeiz getragene, anzusehen und demgemäß zu be-
achten ist.

Wie vorsichtig man gegenüber Mit-
theilungen über angebliche Vorgänge in Staats-
ministerialabteilungen sich zu verhalten Anlaß hat,
lehrt unter Anderem wieder die Thatsache, daß
nicht entfernt daran gedacht wird, den Reichstag
um Neujahr einzuberufen oder auch nur die
Einbringung der Militärvorlage bis zu diesem
Zeitpunkte zu verschieben. Die Einberufung des
Reichstages ist vielmehr — und das steht seit
längerer Zeit fest — für etwa die dritte
Novemberwoche in Aussicht genommen und die
Militärvorlage ist so weit vorbereitet, daß ihre
Vorlegung an den Bundesrat in allernächster
Zeit bevorsteht. Auch die Vorschläge zur Deduk-
tion durch die Militärvorlage bedingten Mehr-
bedarfs, welche sich bekanntlich auf mehrere
Steuerobjekte beziehen, sind, wenn auch noch nicht
so weit vorgeschritten, wie die Militärvorlage
selbst, doch in der Bearbeitung begriffen und
werden daher gleichfalls in nicht langer Zeit für
die Vorlegung im Bundesrat reif sein.

Es darf mit Sicherheit angenommen werden,
daß die Beratung der Militärvorlage im Bundes-
rat rechtzeitig genug zum Abschluß gelangen
wird, um nebst dem Etat im Reichstage alsbald
nach seinem Zusammenritt eingebracht zu werden.
Der Zeitpunkt für die Beratung des Reichstages
ist unter dem Gesichtspunkte gewählt, zunächst
dem preussischen Abgeordnetenhaus Zeit für die
Generaldebatte über die Steuerreform-Gesetze zu
lassen, weil eine Reihe von Mitgliedern des
Reichstages, welche als wichtigste Abgeordnete des
preussischen Landtages sind, an diesen Debatten
sich betheiligen wollen und ihnen die Möglichkeit
gewährt werden soll, gleichfalls an der voraus-
sichtlich darauf folgenden Generaldebatte über die
Militärvorlage Theil zu nehmen.

So weit nicht bereits jetzt in der Presse
planmäßig verbreiteten Gerüchte über Meinungs-
verschiedenheiten zwischen Er. Majestät dem
Kaiser und dem Reichkanzler oder zwischen dem
letzteren und dem preussischen Staatsministerum
als jeder thatsächlichen Unterlage bar erkannt
sein sollten, werden diese Verhandlungen sicher-
lich Gelegenheit geben, das völlige Einvernehmen
aller betheiligten Faktoren über jeden Zweifel
klarzustellen.

Eine Kabinettsordre des Kaisers ist, wie
man der „Post“ schreibt, nach glücklicher Be-
endigung der Manöver dem kommandirenden
General des 9. Armeekorps, Grafen Waldersee,
zugegangen. Der Kaiser spricht in derselben dem
Grafen Waldersee „seine volle Anerkennung aus
für die große Umsicht und Energie, mit der er
die Truppen des Armeekorps durch die mit dem
Ausbrechen der Cholera verbundenen Gefahren
hindurch geführt hat“, sowie die Hoffnung, daß
seine fürsorglichen Anordnungen dazu führen
werden, das Armeekorps auch ferner vor Cholera
zu bewahren. Diese Ordre ist auf Befehl des
Kaisers den Truppen des 9. Armeekorps bekannt
gemacht worden.

Der engere Ausschuss der nationalliberalen
Partei hat den Beschluß gefasst, der gestern stattge-
habten Sitzung die Erhebung energigischer Maß-
regeln gegen die ultramontane Agitation. Es
sollen in den größeren Städten Versammlungen
stattfinden, hieran anschließend kleinere Bezirks-
versammlungen. Ferner wurde eine große Lan-
desversammlung vorgeschlagen. Mit den Partei-
freunden in Württemberg, Hessen und in der Pfalz
soll ein gemeinsames Verhalten der Landesdele-

gation im großen Berliner Parteiausschuss ver-
einbart werden.

Eine Korrespondenz der „Kreuz-Zg.“ be-
zeichnet es als falsch, daß Althardt im Kreise
Arensmale kandidire. Seine Kandidatur sei von
den Deutsch-Sozialen übrigens zurückgewiesen
worden.

Prinz Friedrich Leopold wird Ende dieser
Woche von Wien nach Glinde zurückkehren.

Dem Oberleutnant von Witos wurde
von dem preussischen Offizierskorps ein prächtiges
goldenes Theeservice zum Geschenk gemacht.

Im Reichsjustizamt scheint man jetzt,
wie wir schon vor einigen Tagen hier mitgetheilt
haben, der Frage der Wiederherstellung der durch
die große Justizgeheubung aufgehobenen Ver-
rufung gegen die Urtheile der Strafkammern
der Landgerichte ernstlich näher getreten zu sein
und man wird demnächst einer bezüglichen Vor-
lage entgegensehen dürfen. Nach der neuen Straf-
prozessordnung ist die Berufung nur zulässig
gegen die Urtheile der Amts- und Schöffengerichte;
die Urtheile der Strafkammern und Schwurger-
ichte sind nicht mit der Berufung, sondern allein
mit der Revision anfechtbar, welches nur darauf
gestützt werden kann, daß das Urtheil auf
einer Verletzung des Gesetzes beruht. Die
thatsächlichen Feststellungen der Strafkammer-
urtheile sind unabhängig, und diese Unab-
hängigkeit besteht weder für die Urtheile
der Amts- und Schöffengerichte, noch auch, wenig-
stens in diesem Umfang, für die Urtheile der
Schwurgerichte. Dieselbe wird damit zu begrün-
den versucht, daß in Folge der das Strafverfah-
ren beherrschenden Grundsätze unmittelbarer Ver-
weiskaufnahme und freier Beweiswürdigung Be-
sehr in der Entscheidung der Beweisfrage nicht
nachzuweisen, daß die Berufung mit der Münd-
lichkeit und Öffentlichkeit des Verfahrens nicht
vereinbar sei. Zu diesem in der Natur des
Verfahrens gelegenen Grunde treten als äußere
Gründe hinzu die Schwierigkeiten in der Orga-
nisation der Berufungsgerichte und in der Kon-
struktion des Berufungsverfahrens. Allein trotz-
dem hat sich in neuerer Zeit eine lebhaft ge-
wegung für die Wiedereinführung der Berufung
erhoben, je mehr Fälle bekannt geworden sind, in
welchen rechtskräftig verurtheilte im Wiederauf-
nahmeverfahren freigesprochen worden sind. Ver-
schiedene Anwaltskammern und der deutsche Juristen-
tag sprachen sich für die Wiedereinführung der
Berufung aus. Der Bundesrat würde mit
einem die Wiedereinführung der Berufung ent-
haltenden Gegenvorschlag einem alten Wunsch
einer wiederholten Anregung des Reichstages ent-
gegenkommen. Seit Anfang der achtziger Jahre
lehrten die bezüglichen Anträge der Abgeordneten
Mundel und Reichensperger stets wieder, riefen
eingehende Erörterungen im Reichstag hervor und
wurden auch in Kommissionen beraten. In der
Session 1885-86 wurde der Antrag vom Reichs-
tag angenommen, dem Bundesrat aber alsdann
abgelehnt. Auch später noch wiederholte An-
regungen in dieser Richtung hatten keinen prak-
tischen Erfolg. Um so erquicklicher ist es, wenn
sich jetzt auch im Bundesrat ein Umschwung in
dieser Frage vollzogen hat.

Eine Konferenz der Generalsuperinten-
den der älteren Provinzen ist, wie der „Reichs-
bote“ hört, für die erste Hälfte des November in
Aussicht genommen. Ob die Beratungen der-
selben in Gemeinschaft mit dem evangelischen
Oberkirchenrath stattfinden werden, oder ob eine
Beratung zu der Behörde auf anderem Wege
bestellt werden soll, ist, seit das Blatt hinzu-
kam, unbekannt. Jedenfalls ist zu vermuten,
daß die durch die Darnachsenden Ausstellungen über
das apostolische Glaubensbekenntnis hervorgerufene
Beunruhigung einen der Gegenstände der gemein-
samen Beratung bilden wird. Ferner meldet
die „Kreuz-Zg.“, daß am 19. d. eine gemeinschaft-
liche Sitzung des evangelischen Oberkirchen-
rathes mit dem Generalsynodal-Vorstande statt-
findet. Am Abend vorher wird der letztere unter
dem Vorsitz des Generalsuperintendenten Dr.
Schulze zu einer Beratung zusammenzutreten.

Veränderungen des Straf- und Pres-
sesetzes stellt die „Post“ in Aussicht. Von Pres-
sen soll beim Bundesrathe die Abänderung resp.
Ergänzung des § 92 des Strafgesetzbuches (be-
treffend Hoch- und Landesverrath) beantragt wer-
den. Zunächst sollen die Abänderungen durch
Kommissionen der Ministerien des Innern und
der Justiz, sowie des Reichsjustizamts beraten
werden. Als Kommissar des Justizministeriums
wird der Geh. Oberjustizrath Dr. Lucas und
vom Ministerium des Innern der Regierungs-
Affessor Fried genannt. Ferner verlangt, daß
die Abänderung des § 23 des Presgesetzes in
Aussicht genommen sei, um die Beschlagnahme
von Druckschriften beherrschbar zu machen.

Die „Germania“ bemerkt dazu: Trogt man
die „Post“ die Nachricht von sonst gut unterrich-
teter Seite haben will, möchten wir die Möglich-
keit derselben doch sehr bezweifeln. Wir meinen,
die bevorstehende Reichstagsatzung sei schon so
wie so mit derartig schwerwiegenden, heftigen
Kämpfe in Aussicht stehenden Vorlagen belastet,
daß die Regierung allen Anlaß hat, nicht auch
noch Fragen aufzuwerfen, welche die Erregung
nur noch vergrößern müßten. Im Ernst wird
doch auch die „Post“ wohl nicht glauben, daß ein
noch dehnbarer Presgesetz, wie wir es leider
schon haben, im jetzigen Reichstag Aussicht auf
Annahme habe.

Wir haben f. Z. von dem offenen Briefe
Kenntniß genommen, den der bayerische Haupt-
mann Tanera im Pariser „Figaro“ an die
Adresse von Emile Zola aus Anlaß von dessen
Schlichtung der Schlacht bei Sedan in dem Ro-
mane „Le Debacle“ gerichtet. Jetzt ist die Reihe
zu antworten an Zola, und er widmet Herrn
Tanera ebenfalls im „Figaro“ zwei volle Spalten.
Der erwähnte Autor tritt dabei rechtshändig
und überdies bitterböse auf, weil ein bayerischer
Offizier, der bei Wazelles mit dabei war, die
Dinge besser wissen will als er.

„So sind sie alle in der deutschen Militä-
partei“, verurtheilt Zola, „sie möchten der Legene
Eingang verschaffen, in dem französischen Felde-
zuge wären zahllose, gut ausgerüstete, gut ge-
nährte, durch geniale Generale befehligte Heere
geschlagen worden. In Beaumont wurde nicht
ein Armeekorps, sondern zwei zermalmt. In
Sedan wurde nicht ein schon zerrüttetes, durch
Hunger und Strapazen erschöpftes Heer wie in
einer Halle gesungen, sondern Frankreich selbst,
das herrliche, unbeflechte, belohnend befeht.
... Wie groß steht Deutschland da, wenn es

Frankreich unter so homerischen Umständen ge-
schlagen hat! Und man muß wahrlich ein
Dummkopf sein, um solches Lob über sich erge-
hen zu lassen, hinter dem sich eine so schmach-
volle Ohrfeige für das französische Vaterland ver-
birgt. Nein, es ist nicht wahr, daß Zebermann
seine Pflicht gethan hat. Die Wahrheit ist jetzt
bekannt, und man muß sie sagen: Ja, es haben
Soldaten in der Verwirrung der Niederlage ihre
Waffen hingeworfen. Ja, unsere Generale, wie
tapfer sie auch sein möchten, haben sich fast alle
als unwissend und unfähig gezeigt. Ja, unsere
Regimenter haben ihren Hunger ausgeschrien, sie
haben sich geschlagen, ein Mann gegen drei, sie
sind in die Schlacht geführt worden wie die
Heerden zur Schlachthaus. ... Die bayerischen
Hauptleute sollten doch lieber ihre Friedensmühe
daran wenden, die Blutlache von Wazelles zu
verwischen!“

Der gute Zola befindet sich freilich in einer
schlimmen Lage. Nicht nur Hauptmann Tanera
hat ihm Mangel an Patriotismus vorgeworfen,
sondern auch ein großer Theil seiner Landleute.
In seiner Verdrängung schlägt er auf den Sack,
b. h. den Vater — und meint den Esel, d. h.
die Franzosen. Deshalb ist sein des Geschimpfe
auch garnicht tragisch zu nehmen.

Altona, 11. Oktober. Zwischen dem Al-
tonaer Ober-Bürgermeister und dem Ingenieur
August Beringer aus Charlottenburg ist ein Ver-
trag betreffend die Anlage einer elektrischen Eisen-
bahn zwischen Altona und Blankenese abgeschlossen
worden.

Weimar, 11. Oktober. (W. Z. B.) Die
„Weimarer Zeitung“ veröffentlicht einen Don-
nerstags des Großherzogs und der Großherzogin für
die Thron von nach und fern dargebrachten Be-
weise ruhender Liebe und Abhängigkeit. Wie
eine einzige große Familie habe das ganze Land
an der Feier des goldenen Jubiläums Theil
genommen. Die Jubelfeier habe aufs neue bewie-
sen, welch inniges Band das Fürstenthum und
das Land verbinde.

Stuttgart, 11. Oktober. Der Beschluß
der bürgerlichen Kollegien betreffs Pensionirung des
hiesigen Oberbürgermeisters hat wegen Geistes-
krankheit desselben erhielt die königliche Genehmi-
gung, was in der heute Abend stattgehabten
außerordentlichen Sitzung der Kollegien eröffnet
wurde.

Mannheim, 11. Oktober. Der Bürger-
ausschuss genehmigte heute die Aufhebung des
Vollschulgeldes und die Errichtung einer Bürger-
schule.

Hofheim, 11. Oktober. Der Bürger-
ausschuss beschloß die sofortige Aufhebung des
Schulgeldes bei der Volksschule.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 11. Oktober. (W. Z. B.) Heute
Nachmittag fand durch den General-Inspektur
der Kavallerie Feldzeugmeister von Gager die
Vertheilung der Preise an die Sieger in dem
Distanzreiten statt. In Erinnerung der Abschieds-
worte dankte einer der deutschen Offiziere für
die liebenswürdige Aufnahme, welche sie erfahren
hätten.

Wien, 11. Oktober. (W. Z. B.) (Mel-
bung des „K. K. Telegraphen-Korrespondenz-Bu-
reaus“.) In der heutigen Versammlung der
Mitglieder der österreichischen Delegation erklärte
der Präsident Glumede, die angeregte Vertagung
der Delegationsverhandlungen sei ausgeschlossen.
In Folge dessen wurde von der Vertagung Ab-
stand genommen. Die nächste Sitzung des Bun-
dengesamtes ist für Donnerstag in Pest ange-
setzt worden.

Nach einer Pest Meldung des „Fremden-
blatt“ soll die Finanzgründung der Saluta-Kon-
ferenzen in den nächsten Tagen bevorstehen. Vor-
her werde noch eine Vereinbarung zwischen beiden
Finanzministern e folgen, damit gegenseitig keine
Störung eintrete.

Pest, 11. Oktober. Der Martineauschuss
der ungarischen Delegation hat das Marinebu-
dget angenommen. Der Chef der Marinejettion
des Reichskriegsministeriums Admiral Daubelsky
Fehr von Sterned machte in der Sitzung dem
Ausschuss die Mittheilung, daß der Bau des im
Ordinarium eingezeichneten, für die Küstenverteidi-
gung bestimmten Schiffes in vier Jahren beendet
sein dürfte. Was das zweite im Extraordinarium
eingestellte gleichfalls zur Küstenverteidigung be-
stimmte Schiff betreffe, so handle es sich nicht
um eine Vermehrung des Schiffesbestandes der
Flotte, sondern um den Ersatz unbrauchbar ge-
wordener Schlachtschiffe. Gegenwärtig seien nur
die drei Schlachtschiffe „Rubol“, „Stefanie“ und
„Tegethoff“ als vollwertig zu betrachten und
zwei andere bloß eventuell im Krimkampf brauch-
bar. Der Admiral kündigte ferner für das nächste
Budget die Einstellung eines dritten Küstenver-
theidigungsschiffes an. Außerdem bestiehe die Ab-
sicht, wegen der bevorstehenden Erschließung des
Eisernen Thores die Anzahl der auf der Donau
stationirten Monitore zu vermehren und einige
Torpedoboote von Pola in die Donau zu ver-
legen.

In dem gestern stattgefundenen Ministerrathe
ist auch die letzte Differenz betreffs Erlebigung der
finanzipolitischen Fragen ausgeglichen worden.
Die Regierung wird im Laufe der Session Ge-
setzesvorlagen über die Zivilmatrikel, über die
Rezeption der Juden und über volle Religions-
freiheit, welche auch Konfessionslosigkeit zuläßt,
einbringen. Ueber die Einführung der reinen
Zivilehe ist noch kein definitiver Beschluß gefaßt
worden.

Belgien.

Brüssel, 10. Oktober. Mehrere hiesige
Blätter hatten vor einiger Zeit behauptet, König
Leopold habe sein ganzes Privatvermögen für den
Kongostaat aufgegeben und sei jetzt dermaßen in
Geldverlegenheit, daß er kürzlich beim Ankauf der
Domäne des Grafen von Cuncly in Billers-sur-
Lesse in Ermangelung des Kaufpreises 80 Tonne
Elfenbein als Pfand hinterlegt habe. Wir wissen
aus sicherer Quelle, daß Leopold II. trotz seiner
großen Geldlocher für den Kongostaat sein mehr
als 40 Millionen betragendes Privatvermögen
gar nicht angegriffen, sondern alle Ausgaben aus
den Zinsen dieses Vermögens und desjenigen
seiner Schwester, der unglücklichen Kaiserin Char-
lotte, bestritten hat. Was den Ankauf der Do-
mäne von Cuncly betrifft, so erfolgte derselbe auf
Rechnung der Ziviliste. König Leopold nahm
zu diesem Zwecke durch Vermittelung des Baron
Goffinet bei einer Finanzgesellschaft eine Anleihe
von 1 1/2 Millionen auf, und ließ damit die Do-
mäne hypothekarisch belasten.

Die schon seit Monaten schwebende Frage
der Befestigung des Ministeriums des Auswär-
tigen, welches bekanntlich seit dem Tode des Für-
sten von Chimay von dem Ministerpräsidenten
Deernaert interimistisch verwaltet wurde, ist
durch den Arbeiterstreit mit Frankreich und die
in allen Kreisen der Bevölkerung laut werdende
Forderung eines energigreichen Eingreifens des
auswärtigen Amtes ihrer entgeltlichen Lösung
nahe gerückt worden. Mehrere hiesige Blätter
melten in der That schon gestern, daß der Graf
Henri von Merode-Westerloo, Erbprinz von
Nubempre, zum Minister des Auswärtigen ernannt
worden sei. Die Nachricht ist jedenfalls verfrüht,
denn weder die gestrige noch die heutige Ausgabe
des „Moniteur“ enthält die Mittheilung von
dieser Ernennung. Immerhin gilt es als sicher,
daß der bei den letzten Wahlen durchgefallene,
frühere „unabhängige“ Abgeordnete von Brüssel
für diesen wichtigen Posten ausersehen ist und
daß im geistigen Ministerrathe die Frage be-
reits erörtert wurde. Graf Merode, der im
33. Lebensjahre steht, ist mit der Prinzessin
Natalie von Croy-Dülmen vermählt. Wäh-
rend seiner achtjährigen Thätigkeit als Abgeord-
neter der Stadt Brüssel zeichnete er sich in keiner
Weise politisch aus und segelte, wie überhaupt
die ganze „unabhängige“ Partei, stets im leri-
kalen Fahrwasser. Da Graf Merode keinerlei
diplomatische Erfahrungen besitzt, so werden wohl
diejenigen Recht haben, welche behaupten, daß er
die Amtswürde auf das Ministerpostenfille ein-
zig und allein seinem hochangehörigen Namen
verdankt, und daß die leitende Seele des auswär-
tigen Amtes nach wie vor dessen Generalsekretär,
der Baron Lamberton, bleiben wird. Eine
energigere auswärtige Politik dürfte danach nicht
mit Sicherheit zu erwarten sein.

Frankreich.

Der bereits erwähnte Konflikt zwischen dem
Gemeinderathe von Romans (Drôme) und dem
Befehlshaber des 30. Jäger-Bataillons spinn-
t sich jetzt in der Presse weiter. Die Einen geben
dem Gemeinderathe Recht, welcher die Bürger-
schaft nicht mit Einquartierung belästigen wollte,
die Anderen der Minderheit des Stadtraths, die
sich dem Tadelsschreiben gegen den Major des 30.
Jäger-Bataillons nicht anschloß und seitdem ihre
Entlassung nahm. In „Journal des Debats“
erzählt ein Augenzeuge noch Näheres über die
Vorgänge und rechtfertigt den Major vollstän-
dig, welcher seinen Leuten verbot, ihre Vorräthe in
Romans zu kaufen und die Kapelle in einer
Vorstadt spielen ließ. Darnach benahm sich die
Municipalität noch viel schlimmer, als man bis-
her wußte. Den Mannschaften wäre ein gutes
Strohlager nach dreimonatlichem Aufenthalt im
Gefolge ganz angenehm gewesen. Aber als der
Quartiermeister nach Romans kam, bot man ihm
eine verfallene Fabrik, wo 20 Zentimeter Staub
die verfallenen Fußböden bedeckten, und den
Estrich des Speisens unter einem überhängen-
den Dach mit einer einzigen schmalen Treppe. Als
Lagerstätten auch Stroch zu liefern, fiel dem
Major gar nicht ein, und als der Quartier-
meister solches verlangte, protestirte er heftig.
Jetzt wurde auch der Offizier ungeduldig und
verlangte, man sollte den Truppen andere
Quartiere anweisen. Wieder antwortete der
Maire abschlägig und fügte hinzu: „Da Sie
nicht zufrieden sind, so haben Sie ja Ihre Zelte
und können ein Lager aufschlagen.“ Ferner be-
hauptet er, die Einquartierung sei der Stadt
nicht angemeldet worden, was um so lächerlicher
war, als die Plätze noch an den Mauern der
Mairie hingen. Schließlich wurden 400
Quartierzettel verabreicht, nachdem der Quartier-
macher den Genarmee-Feldwebel zu Hilfe ge-
rufen hatte. Zwei Kompanien mußten sich im
Estrich des Speisens ohne Stroch behelfen. Der
Korrespondent des „Debats“ fügt hinzu, man
tut sich wohl kaum, wenn man die unrichtige
haltung des Maies ohne Vorlage zuschreibe,
den der Bürger Abgeordnete Lafargue Tags
zuvor in Romans gehalten hatte. Die
Sozialisten, welche auf die Abschaffung der stehen-
den Heere hinarbeiten, halten es ohne Zweifel
für ein verdienstliches Werk, den Soldaten, welche
einen langen und ermüdenden Tagemarsch hinter
sich haben, den harten Boden als Lager anzuweisen
zu lassen.

Paris, 11. Oktober. (W. Z. B.) Die
Budgetkommission der Kammer nahm heute nach
den Erklärungen des Marineministers Bureau
die sämtlichen Anträge derselben an. Mit mehr-
eren von der Kommission gemachten Vorbehalten
hatte sich der Minister einverstanden erklärt.

Der Berichterstatter für das Marinebudget,
Deputirter Thomson, erklärte in der heutigen
Sitzung der Budgetkommission, in weniger als
3 Monaten werde die französische Marine für die
Ausrüstung der Flotte über dreihundert nach dem
Schnellfeuerstypus umgearbeitete Geschiffe ver-
fügen, welche alle Kanonen der fremden Mächte
an Wirkung übertrifften.

Paris, 11. Oktober. (W. Z. B.) Der
Akademiker Xavier Marmier ist heute Vormittag
gestorben.

Genève, 11. Oktober. (Hirsch's Z. B.) Aus
hiesigen Handelskreisen ist an den Handels-
minister das Ersuchen gerichtet worden, Schritte
zu thun, um die fremden Mächte zu veranlassen,
ihre Schiffe wieder nach Havre zu schicken, da
der Gesundheitszustand der Stadt gegenwärtig
doch ein sehr arger sei. Nur die Wiederaufnahme
der Geschäfte könne dem jetzigen Elende ein Ende
machen.

Italien.

Rom, 11. Oktober. (Hirsch's Z. B.) Hier
macht sich eine von Frankreich unterstützte Be-
wegung in vatikanischen Kreisen geltend, um von
der englischen Regierung eine Entschädigung
für die Verluste der katholischen Missionare in
Uganda zu verlangen.

Dänemark.

Kopenhagen, 10. Oktober. Im Marine-
etat für 1893-94 sind an ordentlichen Aus-
gaben 6,690,725 Kronen und an außerordentlichen
Ausgaben 1,008,000 Kronen vorgeesehen. An
ordentlichen Ausgaben sind für den Bau neuer
Schiffe 1,200,000 Kronen ausgeworfen. Davon
sind 25,000 Kronen zur Vollendung des Kreuzers
„Geier“, welcher im nächsten Jahre eine Aus-
landreise antreibt, bestimmt. Zur Fertigstellung
des Kreuzers „Reindal“ und zur Abholung von
Probefahrten sind 445,000 Kronen erforderlich.
Die Restsumme von 729,400 Kronen soll zum
Bau eines neuen Panzerschiffs verwendet werden.

An außerordentlichen Ausgaben sind für Schiffs-
Bauten 312,000 Kronen eingestellt. Davon
werden 210,000 Kronen zum Bau von zwei
Patrouille-Booten, 22,000 Kronen zum Bau von
Dampfschiffen und 50,000 Kronen als letzte
Rate zur Fertigstellung eines Kreuzers und einer
kleineren Panzerbatterie gebraucht. — Zur
Reparatur von älteren Kriegsschiffen sind an
ordentlichen Ausgaben 717,000 Kronen aus-
geworfen. Das Kanonenboot „Guldborgsund“ und
der Kreuzer „Ingolf“ erhalten jetzt ein neues
Deck u. s. w. und die Kreuzerfregatte „Byen“
wird einer größeren Reparatur unterzogen. Zwei
Torpedoboote werden mit neuen Keilröhren ver-
sehen, wofür im Extra-Ordinarium 50,000
Kronen eingestellt sind. — Zu Übungszwecken
u. s. w. sind im Ordinarium 800,000 Kronen
ausgeworfen. Ein Übungsgeschwader wird im
nächsten Jahre gebildet aus dem Panzerschiff
„Jäger Hvalfjeldt“, der Kreuzerfregatte „Valfriden“,
dem Kreuzer „Geiser“, der Torpedo-Batterie
„Göbern Saare“, vier Torpedobooten erster Klasse,
einem Minenrahn und einem Minenleger. Die
Korvette „Dagmar“ und der Kreuzer „Alfalon“
kommen als Kadetten-Schulschiffe, die Brigg
„Deren“ als Schulschiff für die Unteroffiziers-
Klassen und das Kanonenboot „Falken“ als
Schulschiff für die Verwendung. Zum
Schiff der Hochseefischerei an der jütischen
Westküste und unter Stagen kommen die Kanonen-
boote „Grönfjund“ und „Haud“ in Dienst. Der
Kreuzer „Diana“ wird eine einmonatliche Reise
nach Island und dem Mittelmeer antreten. —
Zu artistischen Zwecken werden 176,000
Kronen gefordert; davon 115,000 Kronen als
erste Rate zur Einführung eines neuen Gewehr-
Modells und 61,000 Kronen zur Armierung des
Kreuzers „Heimdal“. — Im Extra-Ordinarium
werden endlich 297,340 Mark zur Anlage neuer
Leuchttürme, u. a. auf Naals (Farerinseln)
verlangt.

Großbritannien und Irland.

London, 9. Oktober. Die Anordnungen für
das Leichenbegängnis Tennys sind jetzt bis in
Einzelheiten festgestellt. Am Dienstag Nachmittag
wird die Leiche von Alworthy, dem Jüngling des
Dichters in Surrey, dessen Namen er seinem
Titel beigelegt hatte, nach der Eisenbahnstation
von Haslemere gebracht werden. Weder dort, noch
bei der Ankunft in London werden Feierlichkeiten
stattfinden. Vielmehr wird der Sarg, wenn er in der
Waterloo-Station in London eintrifft, in aller
Stille auf einem gewöhnlichen Leichenwagen nach
der Westminster-Abtei geschafft werden. Weder
eine Predigt noch eine Leichenrede wird vor der
Einsetzung in die Gruft gehalten werden. Die
Häupter des Haartuches werden tragen der Herzog
von Argyll, Lord Dufferin, Lord Selborne, Dr.
Jowett und der Geschichtsschreiber Lecky. Man
hatte auch Gladstone gebeten, seinem toten
Freunde die letzte Ehre zu erwiesen. Er hat sich
aber entschuldigen lassen wegen Ueberhäufung mit
Staatsgeschäften.

London, 11. Oktober. Nach Depeschen aus
Naguan empörten sich die birmanischen Hü-
stämme in der Nähe des Fort White und töteten
mehrere Soldaten der britischen Schutztruppe, die
sie in einen Hinterhalt lockten. Die Rebellen
drohen Dimbo anzugreifen, dessen Besatzung
schleunigst verstärkt wurde.

London, 11. Oktober. (Hirsch's T. B.)
In einer hier in großen Massen zirkulierten
Petition wird verlangt, daß die Kümmung von
Uganda öffentlich im Mansion-House oder in der
Guild-Hall besprochen werde.

Ungarn.

Petersburg, 11. Oktober. (Hirsch's T. B.)
Auf Befehl des Kriegsministers ist die
Festung Kowno stark erweitert worden. Im
Hortins-Minister-Gouvernement ist ein aus-
gezeichnetes befestigtes Lager errichtet, zu dessen
Kommandanten ein General ernannt werden wird.

Reval, 11. Oktober. (Hirsch's T. B.)
Boron Nikolai von Wrangell, Befehl des Gutes
Tolst im Wesenberg Kreise, wurde, als er bei
dem Brande eines Bauernhauses persönlich die
Eischarbeiten leitete, von einem herabfallenden
Schornstein erschlagen. Der Tod des hochgeach-
teten Mannes erregt allgemeine Teilnahme.

Griechenland.

Athen, 4. Oktober. Gegen die wider-
spenstigen Studenten bringt die Regierung ein
sehr einfaches Mittel zur Anwendung. Sie macht
bekannt, daß alle, die sich nicht bis zu einem be-
stimmten Tage immatrikulieren lassen, sofort als
gemeine Rekruten unter Militär gestellt und in
die verschiedenen Provinzen abgeschoben werden.
Während der Studienzeit sind die jungen Leute
nämlich von der Dienstpflicht befreit und nach
ihrer Vollendung wird diese auf eine Mindest-
leistung beschränkt.

In einer ganzen Reihe französischer Zeitun-
gen erschienen kürzlich Artikel, die dem Minis-
terium Trifupis den baldigen Sturz voraussagten
und schon mit Fingern auf den Nachfolger deu-
teten. Dies Ungewitter aus heiterem Himmel,
das auch in der englischen Presse hier und da
Widerhall gefunden hatte, erklärte sich indes
sehr einfach. Das „Aft“ hat beobachtet, daß die
sämtlichen Artikel aus einer Feder stammen,
und die Ansicht ist hier allgemein, daß man es
mit einem Raubackst der Agence Havas zu thun
hat, der Trifupis bekanntlich vor kurzem die durch
Verkauf von Parteizwecken eingeführte Unter-
stützung kündigt. Wenn sich bestätigen sollte,
daß die Regierung eine Anleihe von 45 Millionen
abgeschlossen, so würde ihre Stellung auf lange
Hinaus ebenso gesichert sein, wie jetzt, wo sie
stärker ist als je zuvor.

Amerika.

Newyork, 11. Oktober. Die Festlichkeiten
der vierundzwanzigsten Wiederkehr des Tages der
Entdeckung von Amerika durch Columbus haben
gestern begonnen. Ein ungeheurer Zug von
Studierenden der hiesigen Schulen und Colleges
bewegte sich durch die prächtig geschmückten Stra-
ßen. Vizepräsident Morton ließ den Zug an sich
vorüberziehen. Auf den Tribünen waren Tausende
von Mädchen zu sehen und vertheilt, daß sie
die Sterne und Streifen des Unionbanners
darstellten. In dem benachbarten Harlem zer-
rissen Studenten die vorhandene fremde Flagge
an einem Magazin, dessen Besitzer, ein Eng-
länder, sich weigerte, die amerikanische Flagge zu
hissen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 12. Oktober. Auch heute sind
weder in Stettin noch im Kreise Rander Er-
krankungs- oder Todesfälle an asiatischer
Cholera zur amtlichen Meldung gelangt. Wie
wir hören, hat Herr Polizeidirektor
Thon das Verbot der Abhaltung von
öffentlichen Tanzlustbarkeiten wie-
der aufgehoben.

Die Führer der aus Stettin, Swinemünde,
Neckermünde und sonstigen Choleraerdrückten
Orten kommenden, für die an der Reibel belegen-
den Abgaben bei Berlin, Brunsdorf und Gr.

Mehling und für die an der Peene belegenden
Abgaben bei Wolow, Uppst, Dargun, Altschund
und Gerdorf bestimmten Schiffe und Kähne haben
am Tage vor ihrem Eintreffen am Bestimmungsort
event. telegraphisch unter Angabe des Bestim-
mungsortes und der voraussichtlichen An-
kunftszeit dem großherzogl. Amt Dargun Nach-
richt zu geben.

Aus Demmin, 10. Oktober, wird geschrieben:
Herr Regierungsrath Müller, der Staats-Kom-
missar für das Obergebiet, beabsichtigt heute in
Gemeinschaft mit der Polizei-Verwaltung und
dem Kreisphysikus die hinsichtlich der Cholera-
Gefahr getroffenen sanitären Anordnungen und
erklärte dieselben durchwegs für zweckmäßig. Auf
Antrag der hiesigen Sanitäts-Kommission hat die
königl. Universität zu Greifswald den Dr. med.
Koch zur Hilfeleistung des Chefarztes des städti-
schen Krankenhauses und der Choleraabtheilung bis
auf Weiteres nach hier entsandt.

Stettin, 12. Oktober. Wir erinnern noch-
mals daran, daß die Erneuerungsloose sowie die
Freilose zur vierten Klasse 189. fgl. p.
preussischer Klassenlotterie bis zum
Freitag, den 14. d. M., Abends 6 Uhr, bei Ver-
lust des Anrechts einzuweisen sind.

Die Maul- und Klauenseuche
war Ende September in der Provinz Pommern
noch sehr stark verbreitet und zwar: im Reg.-Bez.
Stettin in 10 Kreisen und 209 Gemeindegemein-
den, im Reg.-Bez. Köslin in 11 Kreisen und 60 Ge-
meindegemeinden und im Reg.-Bez. Stralsund in
4 Kreisen und 191 Gemeindegemeinden.

Am Freitag und Sonnabend wird Herr
Hans Sebelin im Saale der Rander Molkerei
Reiter-Rezitationen frei aus dem Ge-
schichtsbuch veranstalten. Nach übereinstimmenden
Urtheilen auswärtiger Blätter beherrscht Hans
Sebelin als Westfälburger den Dialekt vollständig
und ist auch geistig in die Dichtungen seines
großen Landsmannes vollkommen eingedrungen,
ebenso verfügt er über alle äußeren Mittel, die
zu einem wirkungsvollen Reitervortrag ge-
hören.

* Der auf den 27. Oktober angelegte
wesene Rammarkt zu Grüssow ist nach
einer Verfügung des Regierungspräsidenten von
Potsdam wegen drohender Cholera-Gefahr auf-
gehoben.

* Der Arbeiter Karl Kühle, welcher beim
Kaufmann Meier, Pölitzerstraße 94 in Stellung
war, wird seit dem 4. d. M. vermisst.

* In der vergangenen Nacht wurden im
Neubau des Norddeutschen Bierkonvents, Große
Domstraße, zwei Männer festgenommen, welche
sich dort verschiedene Sachen angeeignet hatten.
— Verhaftet wurden ferner zwei Mädchen, die im
Café Neuwirth einem jungen Mann sein Portemon-
naie entwendet und um 20 Mark erleichtert
hatten.

Bellevue-Theater.

„Die Jungen.“

Laub's Schauspiel „Die Jungen“ wurde,
nachdem es hier lange vom Repertoire verschun-
den war, gestern Abend neu einstudiert aufgeführt,
aber es vermochte nur wenig Zuspruch anzu-
zulegen. Alle Plätze zeigten Leere, obwohl die Vor-
stellung im Ganzen befriedigend konnte und die
Darsteller lebhaften Beifall des kleinen Auditori-
ums erzielten; allerdings machte sich nach dem
4. Akt auch Widerspruch bemerkbar, wenn der-
selbe aber der Aufführung galt, so war er unge-
rechtfertigt, denn alle Mitwirkenden waren be-
geistert, Gutes zu leisten. Von den Damen ge-
hört Fräulein Schiffer volle Anerkennung, die
geschickte Dame legt fortgesetzt erfreuliche Proben
ihres Könnens ab und auch ihre geistige Leistung
als „Minna“ war tief empfunden und von un-
gekünstelter Vornehmheit. Frau Gräber
verstand es, dem Seelenkummer der von den Ver-
leumdern verfolgten „Caroline von Straß“ herren-
losen Ausdruck zu geben und auch die übrigen
Damenrollen fanden durch Fräulein Kroschka
(Frau v. Mad), Fräulein Dubois (Charlotte) und
Fräulein Plan (Gertha) beste Vertretung. Vorzüg-
lich in Maße und Spiel war Herr Domann
als „Präsident v. Rech“, während Herr Fels-
czako als „General A. D. v. Rech“ zu wenig
militärisches Wesen zeigte; sehr wirksam gab
Herr Teufelher den „Unterstaatssekretär“.
Herr Werthmann stellte die Schlichtertheit
des „Gottfried v. Mad“ etwas zu übertrieben
aus, er fand zwar damit die Heiterkeit des Pu-
blikums, aber er blieb eine unbenutzbare Salon-
figur. Ueberaus charakteristische Vertretung fand
das unmögliche Quartett der „Höfen Jungen“
durch die Herren Moritz (Rath Richter), Eug.
Soda), Pich (Pranger) und Gräber
(Baron Mein), auch Herr Stoppel als „von
Mad“ wurde den Anforderungen der Rolle ge-
recht. Im Ganzen war sehr ungenügend gelernt
und machte sich dies besonders im 1. Akt recht
unliebsam bemerkbar.

Aus den Provinzen.

Pasewalk, 11. Oktober. Die Gesellschaft
„Kleinbahn Pasewalk-Pasewalk“ hat sich nunmehr
mit ihrem Sitz in Pasewalk konstituiert. Die
Gesellschaft will es unternehmen, eine Kleinbahn
von Pasewalk über Schmölln, Neuenfeld, Jälsch
und Bredow nach Pasewalk zu bauen, selbst
durch andere zu betreiben, sowie alle zum Zwecke
der Erbauung und des Betriebes dienenden
Rechtsgeschäfte abzuwickeln und zu übernehmen.
Das Stammkapital beträgt 120,000 Mark. Die
Gesellschaft hat zwei Geschäftsführer.

Stargard, 11. Oktober. Auf dem Gute
Ludwigsdorf entstand heute Vormittag Feuer, wo-
durch eine Scheune und zwei Kornmieten ein
Raub der Flammen wurden.

Treptow a. Toll, 9. Oktober. Ein für
die Alterthumskunde interessanter und höchst
werthvoller Fund ist gestern in dem nahen Dorfe
Buchgar gemacht worden. Auf der Gemarkung
des Bauernhofbesizers Hering fand man in einer
Tiefe von etwa 1/2 Meter beim Drainiren ein
Bündel von 25 Bronzeringen von verschiedener
Größe und Dicke. Offenbar sind es Schmuck-
gegenstände unserer Vorfahren, die fast 2000
Jahre in der Erde verborgen gelegen haben. Wie
Kenner befähigen, sind die Fundstücke Arminge,
Halbkränze und Kopfschmuck. Jedes Exemplar ist
halbkreisförmig, aus gedrehtem Bronzering, der
in der Mitte verjüngt und an den Enden mit
einer Dose versehen ist. Durch das Ringen in
der Erde sind die Sachen mit einer dicken Pla-
tinaficht bedeckt. Durch die Freigabe der
Besitzer ist der ganze Fund dem Museum für
Alterthumskunde zu Stettin zum Geschenk ge-
macht. Für dasselbe sind die Fundstücke von hohem
Werth, da solche Bronzegegenstände in dieser Ge-
gend zu den Seltenheiten gehören.

Kunst und Literatur.

Besters Weltgeschichte. Neu bearbeitet
und bis auf die Gegenwart fortgeführt von
Prof. Wih. Müller. Mit Illustration und
Karten. Vb. 7 und 8. Stuttgart, Union, deutsche
Verlagsgesellschaft.

Der vorliegende vierte Doppelband dieser
neuen Bearbeitung des berühmten Geschichtswerkes
schließt in wahrhaft vollstündlicher, dabei unter-
haltender Darstellung jene Epochen des Uebergangs
vom Despotismus zum Rechtsstaat, welche der
großen Revolution vorausgingen. Das Zeitalter
Ludwigs XIV. und das Zeitalter Friedrichs des
Großen. Die Zeiten des aufgeregten Despotismus,
dessen Entwicklung von Ludwig's „L'etat c'est
moi“ zu Friedrich's Erklärung führte, daß der
Monarch nur der erste Diener des Staates sei,
ziehen in lichtvoller Beleuchtung an uns vorüber.
Auch in den hundert Jahren von Willibald spiegel-
t sich dieser Prozeß: neben den Fürsten und Selb-
herrn treten die kühnen Denker und Dichter des
18. Jahrhunderts in England, Frankreich und
Deutschland. Diese Väter sind alle nach historisch
beglaubigten Porträts gezeichnet. Natürlich ist
auf die Geschichte unserer eigenen Nation ein
besonderer Nachdruck gelegt; das äußert sich auch
in den Kartenbeilagen, deren eine das Preußen
des Großen Kurfürsten, deren andere „Deutsch-
land beim Tode Friedrichs des Großen im Jahre
1786“ darstellt. Durch die trefflichen Register
ist auch dem Bedürfnis des Nachschlagens aufs
beste Rechnung getragen. [177]

Prag, 11. Oktober. Die Polizeidirektion
verbot die weitere Aufführung der jetzt im
theatralischen Theater zur Darstellung gelangenden
Tragödie, weil bei den bisherigen Vorstellungen
des Bildes „Französische Revolution“ franzosen-
feindliche Demonstrationen vorgekommen.

Christiana, 11. Oktober. Heute wird auf dem
Gute des Dichters Björnström Björnson die
Hochzeit der Tochter desselben mit dem einzigen
Sohne des Dichters Henrik Björnson gefeiert.

Vermischte Nachrichten.

— (Ungewöhnlich.) Ein ganz für uns eigen-
artiges, äußerst gemüthliches Verhältnis besteht
in Oesterreich zwischen dem Offizier und seinem
Furken. Dies zu beobachten, hatte man jetzt
im „Hotel Rathgeber“ (Berlin) genügend Gele-
genheit. Wenn beispielsweise ein Furke das
Zimmer des Leutenants betritt, so behält er
nicht nur die Kopfbedeckung auf, sondern behält
sogar die brennende Zigarette im Munde, die er
auch während der Dienstleistung bei seinem Herrn
ruhig weiter raucht. Als ein preussischer Offi-
zier hierher wegen dieses für ihn merkwürdigen
Verhältnisses seinen österreichischen Kameraden
befragte, erwiderte dieser ganz einfach: „Wir
rauchen halt aus einem Kasten.“ Der Preusse
bemerkte hierzu: „Na, wenn das bei uns vor-
käme, dann säße man schon am nächsten Tage in
Spandau.“

Leipzig, 11. Oktober. Theodor Arthur von
Wissel ist gefänglich, einen Brieffriedensmord ge-
plant zu haben. Derselbe ist von Beruf Kauf-
mann, 19 Jahre alt, in Dresden geboren und
Kind von Eltern in guter Lebenslage. Seine
Wohnung befand sich in der Kurprinzstraße; zur
Durchführung seines furchtbaren Planes hatte er
aber auch in einigen anderen Straßen Wohnun-
gen gemietet. Zuerst in einem Hause der Ritz-
terstraße. Nach dieser Wohnung gab er unter
der Adresse von Leuten, welche früher diese Woh-
nung innegehabt hatten, am Montag vor acht
Tagen eine Postanweisung, auf 50 Pfennig lau-
tend, auf. Die Postanweisung unterließ, und Wissel
versuchte die 50 Pfennig von dem Geldbriefführer,
später vom Amte direkt zurückzuhalten. Am
Mittwoch Abend sprach er, indem er sich unter
dem Namen Wissel vorstellte, am Café Felsche
jeden Geldbriefführer an, erzählte ihm, daß er
einen Geldbrieff erwarte, und bat den Beamten
ihm die Sendung zu übermitteln, ehe derselbe
andere Befestigungen vornahme. Seine Wohnung
wäre Petersstraße 10. Wirklich hatte der Brief-
träger bei seiner ersten Anstufung für Karl
Wissel, Petersstraße 10, einen Geldbrieff mit
einem verfallenen Inhalte von 5 Mark. In dem
Grundbuche befinden sich nur Geschäftskonten;
die einzige Wohnung ist vier Treppen hoch gelegen,
die des Hausmanns. Der Briefträger wollte,
in der Annahme, daß „Wissel“ dort wohne, die
Treppe ersteigen, als ihm der angebliche Empfänger
auf der zweiten Treppe begegnete und die
Sendung in Empfang nehmen wollte. Der Be-
amte erklärte, die Verabfolgung könnte nur in
der Wohnung stattfinden; Wissel erklärte ihm
nun, Wissel sei abgereist, er sei aber beauftragt,
den Brief an seiner Stelle in Empfang zu nehmen.
Als in demselben Augenblicke sich Leute auf der
Treppe bemerkbar machten, sprang derselbe schrei-
end hinunter und verschwand. Bereits an dem-
selben Vormittag wurde von ihm wieder ein
Geldbrieff, diesmal an einen Ernst Eich, Quer-
straße 3, I, aufgegeben. Sofort wurde telephonisch
die Kriminalpolizei verständigt und erhielt, für 2
Uhr einige Beamte zu entsenden. Und nunmehr
sich dieselben aber erst um 3 1/2 Uhr ein, nun
war der Vogel bereits ausgeflogen. In der
Wohnung fand sich ein großer Koffer vor, Wissel
sah sich bei seinen Wirthsleuten nicht wieder
ein. Am Freitag Abend empfing ein Schalter-
beamter abermals einen Geldbrieff, adressirt an
Ernst Meyer, Nürnbergerstraße 5, und nunmehr
erfolgte, wie bereits gemeldet, die Festnahme des
Aufgebers. Derselbe hatte in dieser Wohnung
zu dem Mord alles vorbereitet. Seine Wirthin
hatte er erstickt, Sonnabend in aller Frühe seine
Anmeldung auf dem Meldeamt zu bewilligen, und
somit hoffte er, in der Wohnung allein zu sein.
Weiter war von ihm um 9 Uhr ein Dienstmann
beordert, der einen „schweren Koffer“ nach der
kaiserlichen Bahn schaffen sollte. Sein Opfer
wollte er nach eigenem Gefährdungs mit dem
Beile erschlagen oder, nachdem er ihm den Kopf
über den Kopf geworfen, erbrochen. In den
von ihm aufgegebenen Briefen befand sich Pa-
per. Der Verbrecher hat bereits eine zwei-
monatliche Gefängnisstrafe verbüßt und seiner
Schweizer ein Spartaßbuch mit etwa 1000 M.
Einsätze entwendet.

Börsen-Berichte.

Stettin, 12. Oktober. Wetter: Veränder-
lich. Temperatur + 10° Reaumur. Barometer
763 Millimeter. Wind: SW.
Weizen still, per 1000 Kilogramm loco
150—155 bez., per Oktober 154,00 B., per
Oktober-November 154,00 B., per November-
Dezember 154,50 B. u. G., per April-Mai
161,00 bez.
Roggen matter, per 1000 Kilogramm loco
133—137 bez., per Oktober 138,00 B., per
Oktober-November 138,00 B., per November-
Dezember 138,00 B. u. G., per April-Mai 141,00
bez.
Gerste ruhig, per 1000 Kilogramm loco
vorpommersche 133—140, Märker 137—144.
Safer per 1000 Kilogramm loco pom-
merscher 138—141 bez.
Rübsen beauftragt, per 100 Kilogramm loco
ohne Saß bei Kleinigkeiten 49,50 B., per Oktober
49,50 B., per April-Mai 49,75 B.
Spiritus matter, per 100 Liter a 100
Prozent loco 70er 33,9 bez., per Oktober
70er 33,0 nom., per Oktober-November 70er
— nom., per April-Mai 70er 33,4 nom.
Petroleum ohne Handel.

Angemeldet: —, Zentner Weizen, 1000
Zentner Roggen.
Requirirungspreise: Weizen 154,00, Roggen
138,00, 70er Spiritus 33,0, Rübsen — — —
Landmarkt.
Weizen 148—153. Roggen 135—138.
Gerste 134—140. **Safer** 138—142. **Rübsen**
—, **Saß** 2,50—3,00. **Stroh** 24—27.
Kartoffeln 27—33.

Berlin, 12. Oktober. Weizen per Oktober
154,00 bis 154,25 Mark, per November-De-
zember 154,75 Mark per April-Mai 159,25 Mark.
Roggen per Oktober 142,00 bis 142,50
Mark, per November-Dezember 141,75 Mark,
per April-Mai 143,75 Mark.
Rübsen per Oktober 49,70 Mark, per April-
Mai 50,60 Mark.
Spiritus loco 70er 35,20 Mark, per
Oktober 70er 33,90 Mark, per November-De-
zember 70er 32,60 Mark, per April-Mai 70er
33,70 Mark.
Safer per Oktober 147,50 Mark, per April-
Mai 143,25 Mark.
Petroleum per Oktober 22,50 Mark.
London. Wetter: schön.

Berlin, 12. Oktober. Schluss-Kurse.		
Preuss. Anleihe	4%	117 00
„	5%	100 00
Deutsche Reichsanleihe	4%	97 00
„	5%	97 00
Österreichische Anleihe	4%	93 00
„	5%	93 00
„	6%	93 00
„	7%	93 00
„	8%	93 00
„	9%	93 00
„	10%	93 00
„	11%	93 00
„	12%	93 00
„	13%	93 00
„	14%	93 00
„	15%	93 00
„	16%	93 00
„	17%	93 00
„	18%	93 00
„	19%	93 00
„	20%	93 00
„	21%	93 00
„	22%	93 00
„	23%	93 00
„	24%	93 00
„	25%	93 00
„	26%	93 00
„	27%	93 00
„	28%	93 00
„	29%	93 00
„	30%	93 00
„	31%	93 00
„	32%	93 00
„	33%	93 00
„	34%	93 00
„	35%	93 00
„	36%	93 00
„	37%	93 00
„	38%	93 00
„	39%	93 00
„	40%	93 00
„	41%	93 00
„	42%	93 00
„	43%	93 00
„	44%	93 00
„	45%	93 00
„	46%	93 00
„	47%	93 00
„	48%	93 00
„	49%	93 00
„	50%	93 00
„	51%	93 00
„	52%	93 00
„	53%	93 00
„	54%	93 00
„	55%	93 00
„	56%	93 00
„	57%	93 00
„	58%	93 00
„	59%	93 00
„	60%	93 00
„	61%	93 00
„	62%	93 00
„	63%	93 00
„	64%	93 00
„	65%	93 00
„	66%	93 00
„	67%	93 00
„	68%	93 00
„	69%	93 00
„	70%	93 00
„	71%	93 00
„	72%	93 00
„	73%	93 00
„	74%	93 00
„	75%	93 00
„	76%	93 00
„	77%	93 00
„	78%	93 00
„	79%	93 00
„	80%	93 00
„	81%	93 00
„	82%	93 00
„	83%	93 00
„	84%	93 00
„	85%	93 00
„	86%	93 00
„	87%	93 00
„	88%	93 00
„	89%	93 00
„	90%	93 00
„	91%	93 00
„	92%	93 00
„	93%	93 00
„	94%	93 00
„	95%	93 00
„	96%	93 00
„	97%	93 00
„	98%	93 00
„	99%	93 00
„	100%	93 00
„	101%	93 00
„	102%	93 00
„	103%	93 00
„	104%	93 00
„	105%	93 00
„	106%	93 00
„	107%	93 00
„	108%	93 00
„	109%	93 00
„	110%	93 00
„	111%	93 00
„	112%	93 00
„	113%	93 00
„	114%	93 00
„	115%	93 00
„	116%	93 00
„	117%	93 00
„	118%	93 00
„	119%	93 00
„	120%	93 00
„	121%	93 00
„	122%	93 00
„	123%	93 00
„	124%	93 00
„	125%	93 00
„	126%	93 00
„	127%	93 00
„	128%	93 00
„	129%	93 00
„	130%	93 00
„	131%	93 00
„	132%	93 00
„	133%	93 00
„	134%	93 00
„	135%	93 00
„	136%	93 00
„	137%	93 00
„	138%	93 00
„	139%	93 00
„	140%	93 00
„	141%	93 00
„	142%	93 00
„	143%	93 00
„	144%	93 00
„	145%	93 00
„	146%	93 00
„	147%	93 00
„	148%	93 00
„	149%	93 00
„	150%	93 00
„	151%	93 00
„	152%	93 00
„	153%	93 00
„	154%	93 00
„	155%	93 00
„	156%	93 00
„	157%	93 00
„	158%	93 00
„	159%	93 00
„	160%	93 00
„	161%	93 00
„	162%	93 00
„	163%	93 00
„	164%	93 00
„	165%	93 00
„	166%	93 00
„	167%	93 00
„	168%	93 00
„	169%	93 00
„	170%	93 00
„	171%	93 00
„	172%	93 00
„	173%	93 00
„	174%	93 00
„	175%	93 00
„	176%	93 00
„	177%	93 00
„	178%	93 00
„	179%	93 00
„	180%	93 00
„	181%	93 00
„	182%	93 00
„	183%	93 00
„	184%	93 00
„	185%	93 00
„	186%	93 00
„	187%	93 00
„	188%	93 00
„	189%	93 00
„	190%	93 00
„	191%	93 00
„	192%	93 00
„	193%	93 00
„	194%	93 00
„	195%	93 00
„	196%	93 00
„	197%	93 00
„	198%	93 00
„	199%	93 00
„	200%	93 00
„	201%	93 00
„	202%	93 00
„	203%	93 00
„	204%	93 00
„	205%	93 00
„	206%	93 00
„	207%	93 00
„	208%	93 00
„	209%	93 00
„	210%	93 00
„	211%	93 00
„	212%	93 00
„	213%	93 00
„	214%	93 00
„	215%	93 00
„	216%	93 00
„	217%	93 00
„	218%	93 00
„	219%	93 00
„	220%	93 00
„	221%	93 00
„	222%	93 00
„	223%	93 00
„	224%	93 00
„	225%	93 00
„	226%	93 00
„	227%	93 00
„	228%	93 00
„	229%	93 00
„	230%	93 00
„	231%	93 00
„	232%	93 00
„	233%	93 00
„	234%	93 00
„	235%	93 00
„	236%	93 00
„	237%	93 00
„	238%	93 00
„	239%	93 00
„	240%	93 00
„	241%	93 00
„	242%	93 00
„	243%	93 00
„	244%	93 00
„	245%	93 00
„	246%	93 00
„	247%	93 00
„	248%	93 00
„	249%	93 00
„	250%	93 00
„	251%	93 00
„	252%	93 00
„	253%	93 00
„	254%	93 00
„	255%	93 00
„	256%	93 00
„	257%	93 00
„	258%	93 00
„	259%	93 00
„	260%	93 00
„	261%	93 00
„	262%	93 00
„	263%	93 00
„	264%	93 00
„	265%	93 00
„	266%	93 00
„	267%	93 00
„	268%	93 00
„	269%	93 00
„	270%	93 00
„	271%	93 00
„	272%	93 00
„	273%	93 00
„	274%	93 00
„	275%	93 00
„	276%	93 00
„	277%	93 00
„	278%	93 00
„	279%	93 00
„	280%	93 00
„	281%	93 00
„	282%	93 00
„	283%	93 00
„	284%	93 00
„	285%	93 00
„	286%	93 00
„	287%	93 00
„	288%	93 00
„	289%	93 00
„	290%	93 00
„	291%	93 00
„	292%	93 00
„	293%	93 00
„	294%	93 00
„	295%	93 00
„	296%	93 00
„	297%	93 00
„	298%	93 00
„	299%	93 00
„	300%	93 00
„	301%	93 00
„	302%	93 00
„	303%	93 00
„	304%	93 00
„	305%	93 00
„	306%	93 00
„	307%	93 00
„	308%	93 00
„	309%	93 00
„	310%	93 00
„	311%	93 00
„	312%	93 00
„	313%	93 00
„	314%	93 00
„	315%	93 00
„	316%	93 00
„	317%	93 00
„	318%	93 00
„	319%	93 00
„	320%	93 00
„	321%	93 00
„	322%	93 00
„	323%	93 00
„	324%	93 00
„	325%	93 00
„	326%	93 00
„	327%	93 00
„	328%	93 00
„	329%	93 00
„	330%	93 00
„	331%	93 00
„	332%	93 00
„	333%	93 00
„	334%	93 00
„	335%	93 00
„	336%	93 00
„	337%	93 00
„	338%	93 00
„	339%	93 00
„	340%	93 00
„	341%	93 00
„	342%	93 00
„	343%	93 00
„	344%	93 00
„	345%	93 00
„	346%	93 00
„	347%	93 00
„	348%	93 00
„	349%	93 00
„	350%	93 00
„	351%	93 00
„	352%	93 00
„	353%	93 00
„	354%	93 00
„	355%	93 00
„	356%	93 00
„	357%	93 00
„	358%	93 00
„	359%	93 00
„	360%	93 00
„	361%	93 00
„	362%	93 00
„	363%	93 00
„	364%	93 00
„	365%	93 00
„	366%	93 00
„	367%	93 00
„	368%	93 00
„	369%	93 00
„	370%	93 00
„	371%	93 00
„	372%	93 00
„	373%	93 00
„	374%	93 00
„	375%	93 00
„	376%	93 00
„	377%	93 00
„	378%	93 00
„	379%	93 00
„	380%	93 00
„	381%	93 00
„	382%	93 00
„	383%	93 00
„	384%	93 00
„	385%	93 00
„	386%	93 00
„	387%	93 00
„	388%	93 00
„	389%	93 00
„	390%	93 00
„	391%	93 00
„	392%	93 00
„	393%	93 00
„	394%	93 00
„	395%	93 00
„	396%	93 00
„	397%	93 00
„	398%	93 00
„	399%	93 00
„	400%	93 00
„	401%	93 00
„	402%	93 00
„	403%	93 00
„	404%	93 00
„	405%	93 00
„	406%	93 00
„	407%	93 00
„	408%	93 00
„	409%	93 00
„	410%	93 00
„	411%	93 00
„	412%	93 00
„	413%	93 00
„	414%	93 00
„	415%	93 00
„	416%	93 00
„	417%	93 00
„	418%	93 00
„	419%	93 00
„	420%	93 00
„	421%	93 00
„	422%	93 00
„	423%	93 00
„	424%	93 00
„	425%	93 00
„	426%	93 00
„	427%	93 00
„	428%	93 00
„	429%	93 00
„	430%	93 00
„	431%	93 00
„	432%	93 00
„	433%	93 00
„	434%	93 00
„	435%	93 00
„	436%	93 00
„	437%	93 00
„	438%	93 00
„	439%	93 00
„	440%	93 00
„	441%	93 00
„	442%	93 00
„	443%	93 00
„	444%	